Schwerter Wochenblatt

Nr. 103. Abonnements-Preis: Vierteljr. mit „Familienfreund" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Samstag, den 28. Dezember 1872.

Redaction, Druck u. Verlag von Carl Braus in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags.

5. Jahrgang.

Das IV. Quartal des Jahres 1872 ist mit dieser Nummer zu Ende. Wir bitten gefällige Neubestellungen auf das I. Quartal 1873 bei den Postanstalten, unseren Boten oder direkt in der Expedition baldigst zu bewerkstelligen. Noch in jedem Jahre hat sich der Leserkreis erweitert, deßhalb können und wollen wir auch für die Folge uns regester Theilnahme bestens versichert halten.

Heil und Glück zum Jahreswechsel!

Schwerte. **Verlag und Expedition** des Schwerter Wochenblatts.

□ Politischer Jahresbericht.

(Schluß.)

Im Maimond ward die Straßburger Universität feierlich eröffnet. An demselben 1. Mai fand im Reichstag die Salzsteuerdebatte statt, wobei der Reichskanzler die enfants terribles der Fortschrittspartei, Hoverbeck und Richter dermaßen verarbeitete, daß sie trotz alles O! Ach! Pfui! zuletzt windelweich waren. Das Reich bewilligt dann für das Germanische Museum in Nürnberg 16,000 Thlr. jährlichen Zuschuß und 500,000 Thlr. für Ausstattung der Universität Straßburg. Am 29. und 30. Mai kam der Lasker'sche Antrag auf Kompetenzerweiterung des Reichstags über das gesammte Deutsche Civilrecht (also auch Erb-, Lehns- und Hypothekenrecht, die er bis dahin nicht gehabt) zur Berathung. Lasker drang durch trotz des entschiedenen Widerspruchs der Kommissare von Baiern, Sachsen und Würtemberg und andrerseits Windthorst's, welcher dies als den ersten Schritt zum verderblichen Einheitsstaate bezeichnete.

Der Konflikt mit dem Bischof von Ermland, der weiter sogar zur Sperrung des Gehalts am 25. Sept. führte, fand übrigens schon am 29. Mai einen Genossen in dem mit Feldpropst Bischof Namszanowski. Es handelte sich bekanntlich um Mitbenutzung der dem Staat gehörenden Pantaleons-Garnisonskirche zu Köln durch Altkatholiken. Der Papst hatte Namszanowski selbst instruirt, aber der König als Inhaber der unbeschränkten Militäreberhoheit forderte einfach dem ungehorsamen Prälaten seine Insignien ab und ließ die Disciplinaruntersuchung gegen ihn eröffnen. Zugleich stand — ein ostensibler Wink nach Rom — das Italienische Kronprinzl. Paar, Humbert und Margarethe, Pathen bei der jüngsten Tochter unseres Kronprinzen. Bekanntlich hatte Italien während des Französischen Krieges sehr nach Frankreich herübergeneigt, daher jetzt die „Freundschaftsreise."

Im Reichstag wurde Lasker's Reichs-Rechnungshof, ein Diener des Reichstags statt der Behörden, trotz Delbrück's Warnung am 7. Juni durchgesetzt und vom Bundesrath natürlich verworfen. Das Militärstrafgesetz ging nach den Vorschlägen der Kommissien am 8. Juni durch die dritte Lesung. Letztere hatte Manches gemildert, die 24 Fälle der angedrohten Todesstrafe auf 9 beschränkt, die Dauer des strengen Arrests auf 4 Wochen als äußerste Grenze verkürzt. Die Abstände zwischen den Strafen gegen Offiziere und gegen Nichtoffiziere wurden von ihr verringert.

Am 13. Juni wurde die Diktatur über Elsaß-Lothringen bis zum 1. Januar 1874 verlängert in Anbetracht der Aufregung der Gemüther und der noch vorhandenen feindseligen Strömungen.

Dann kamen die Tage der schon erwähnten Jesuitendebatte am 14., 17. und 18 Juni, und damit schloß der Reichstag. Doch hatte er noch vorher einen Antrag Völks auf Einführung der obligatorischen Civilehe mit 151 gegen 100 Stimmen angenommen.

Zum Schluß der Reichstagsverhandlungen bringen wir noch eine Statistik seiner Parteien: Nationalliberale 116, Konservative und Reichspartei 85, Centrum 66, Fortschritt 45, liberale Reichspartei 32, Polen 13, Uebrige 18.

Unterdeß war am 21., 22. und 23. Mai in Hamburg ein „Lehrer-Reichstag" gehalten, der aber in seinen liberalen Schreiern solche Bocksprünge machte, daß die gebildete liberale Presse mit tiefem Bedauern solches Gebahren als Ausdruck der Halbbildung und des Radikalismus kennzeichnete. Der ruhige und vernünftige Theil der Lehrer bleibt von solchen Tagen meist fern, was darum zu bedauern ist, weil nun die „Wilden" Oberwasser haben und alles dekretiren können, was ihnen Spaß macht, gleichsam im Namen des Ganzen.

Die praktischen Folgen der Reichstags-Gesetze brachen nun bald herein. Gegen die Jesuiten ging man in zwar schonender aber entschiedener Form vor. Die Deutsche Provinz zählt 738 Professen, mit Ausnahme von Feldkirch und Regensburg alle in Preußen. Dieselben zogen still ab, und der reiche katholische Adel des Niederrheins, u. A. Herzog v. Aremberg und Marquis von Hoensbroech, gab ihnen auf seinen zum Theil hart an der Preußischen Grenze gelegenen Schlössern freundliches Asyl. Am 9. Juli enthüllte man in Nassau Steins Denkmal, dieses grundfrommen und grunddeutschen ersten Staatsmannes unsres Jahrhunderts. Viel Strike gab's gleicherzeit in der gährenden Gesellschaft, und der Essener, am 16. Juni begonnen, erst Ende Juli aber beendigt, Dank Krupps, des Kanonenkönigs, entschiedenem Feststehen — führte jene enorme Steigerung der Kohlenpreise mit herbei, unter der wir noch jetzt seufzen. Die Auswanderung ging lustig fort aus Westpreußen, Mecklenburg, Pommern vor allen; sie erreichte die tief beklagenswerthe Höhe von 110,888 Personen, die in den ersten 10 Monaten nach New-York auswanderten. Die Preise werden allerorten bei uns immer höher und das Deutsche Reich macht durch seine Centralisation aller Dinge in Berlin die Berliner selbst, abgesehen von den Börsenleuten und Hausbesitzern, zu einer jergengeplagten, kaum mehr leben und wohnen könnenden Race. So ist nicht alles Gold trotz Frankreichs Milliarden, und Friede ist im Deutschen Reich wie überhaupt auf Erden, nicht dauernd zu finden. Nach dem Essener Strike kamen in Sachsen und Braunschweig allerlei Markt-Unruhen wegen erhöhter Butterpreise vor; Droschkenkutscherstrikes fuhren auch dazwischen, und der von Mainz aus zum Kampf wider den Staat organisirte Katholikenverein, mit dem Freiherrn v. Loë an der Spitze, gab der Regierung alle Hände voll zu thun. Ja es klafft ein Riß durch's Deutsche Volk täglich sich erweiternd; — Gott heile ihn, so muß jeder aufrichtige Deutsche bitten, und lasse es wieder möglich werden, daß alle Gott liebenden und den König ehrenden und das wahre Heil des Volkes in seiner sittlichen Erneuerung suchenden Geister sich zusammenthun, fest und einmüthig wie vordem! — Im Anfang des September sind nun 2 große Ereignisse zu vermerken gewesen: die Sedanfeier auf dem Land und in vielen Städten All-Deutschlands, ein wahres Volksfest für Alt und Jung mit Glockenklang und Freudenfeuern, Leipzigs Gedächtnißtag gleichsam ablösend — und die glänzende, prangende Drei-Kaiser-Zusammenkunft zu Berlin. Die Kaiser Franz Joseph und Alexander besuchten in der Zeit zwischen dem 5.—12. September unsern Kaiser; ihre ersten Staatsmänner, Andrassy und Gortschakoff, waren zu politischen Besprechungen mitgekommen. Was das Resultat der Zusammenkunft angeht, so möchte es sich in 3 Punkte fassen lassen: 1) Unser Kaiser hat ein neues Zeugniß abgelegt, daß das neue Deutsche Reich Ruhe und Frieden für Alle bedeutet, die es ungekränkt lassen; 2) er hat die letzten Schatten verscheucht, welche zwischen Deutschland und Oestereich in Folge von 1866 sich gelagert hatten; 3) er hat die längst erwünschte Annäherung Oestereichs an das Preußen befreundete Rußland zur vollendeten Thatsache erhoben. So dürfen wir denn mit Grund vorläufig auf einen gesegneten Frieden hoffen. Doch hier auf Erden ist ja Alles wandelbar, und drei große Fragen stehen immer noch ungelöst, darum gefahrdrohend vor uns: die orientalische, die sociale (von Reich und Arm) und die kirchliche (Freiheit der Kirchen und Rechte des Staats). Karlyle, Englands großer Geschichtsschreiber, weissagt Sturm und Untergang diesem Geschlecht der Kammerschwätzer und Aktienschwindler; er sagt gewöhnlich die Wahrheit, wenn auch in barocker Form, ja es ist Vieles faul bei uns und der Sturm wird nicht ausbleiben.

Am 13. Sept. wurde zu Marienburg das Gedächtniß der Wiedervereinigung Westpreußens mit Deutschen Landen in glänzender und sinnreicher Weise gefeiert. Der König legte, nachdem er dabei gewesen, den Grundstein zu einer Gewerbeschule in Bromberg. Zu gleicher Zeit spielte im Süden des Deutschen Reichs die bairische Ministerkrisis eine Komödie, die mit dem durch König Ludwig vielleicht beabsichtigten kläglichen Scheitern des Herrn von Gasser an der Aufgabe, ein ultramontanes Ministerium zu bilden, endigte. Finanzminister v. Pfretzschner bekam nun die Oberleitung und Alles blieb beim Alten. Die Spitzeder-Affaire hat unterdeß das Vertrauen der Ultramontanen beim Volke noch mehr ruinirt. In Hessen fiel der letzte Rest Dalwigkschen Einflusses mit dem Tode des Ministers Bechthold dahin. Ein durch und durch reichsfreundlicher Beamter, der hessische Gesandte in Berlin, Hofmann, bekam die Leitung des Ministeriums.

Die Bischöfe klagten dann vom Grabe des h. Bonifacius in Fulda aus in kühner, starker Sprache wider den Druck der Kirche. Zu derselben Zeit tagte in Köln vom 20. bis 22. Sept. der Altkatholikenkongreß, glänzend, prächtig, gelungen auch darin, daß Vertreter der Anglikanischen, der Russischen und protestantischen Kirche ihn mit ihrer Gegenwart und Theilnahme beehrten. Man stellte sich auf den Grund des positiven gläubigen Christenthums, war aber über das Maß der Annäherung an die evangelischen Brüder in Deutschland nicht recht einig und klar. Professor Michels betonte das Priesterthum als „die eigentliche Grundlage der christlichen Kirche." Nun, dann kann es auch der Papst sein, denn ob einer oder mehrere irrthumsfähige Menschen den Grund der Glaubensgewißheit bilden sollen, ist im Kern ganz und gar einerlei. Schön verwarf Reinkens den Unglauben als der keine Kirche bilden könne, weil er keine Hoffnung habe, und ebenso den Indifferentismus, die Gleichgültigkeit, welche „nicht Kraft, sondern Ohnmacht und Energielosigkeit beweise."

Der evangelische Kirchentag zu Halle, die Vertretung aller gläubigen Richtungen in den verschiedenen Deutschen Landeskirchen, war vom 1. bis 4. Okt. zu Halle wieder recht zahlreich versammelt. Er besprach auch die Lehrernoth und die Arbeiterfrage schön und eingehend. Kläglich lief die Tagsatzung der Protestantenvereinler am 1. und 2. Okt. zu Osnabrück ab, jene Leute, Diener der Kirche meistens, die von dem Glauben der Bibel und der Christenheit aller Jahrhunderte willkürlich sich losgesagt haben, müssen auf die Dauer Fiasko machen, denn „Gott läßt sich nicht spotten."

Am wichtigsten für die Zeitungen war die Versammlung der sogenannten „Kathedersocialisten" in Eisenach am 6. u. 7. Oktober. Das sind nämlich Leute, welche im Gegensatz zum volkswirthschaftlichen Liberalismus mit seiner Theorie des Gehenlassens und der zügellosen Freiheiten — auch des Kapitals, zu machen, was ihm beliebt, den Forderungen der Arbeiterparteien gerecht werden, nach einer vom Staat aufgenommenen und streng überwachten Ordnung der Arbeiterverhältnisse. Diese Versammlung hat viel Gutes angeregt, vielleicht kommen wir später noch auf sie zurück.

Zum Schluß berühren wir noch in Kurzem das Schicksal der Kreisordnung. Nachdem das Herrenhaus den von der Regierung acceptirten verbesserten Entwurf des Abgeordnetenhauses vielfach amendirt und dann doch im Ganzen verworfen hatte, schloß die Regierung beide Häuser des Landtags, um dann nach kurzer Zeit den bis auf einen unbedeutenden Punkt unveränderten Entwurf dem Abgeordnetenhaus von Neuem vorzulegen, das ihn natürlich auch annahm, und so mit ungeheurem moralischen Druck, vermehrt durch einen Pairsschub von 24 Mitgliedern, das Herrenhaus zur Annahme zu zwingen. Dieselbe geschah mit 25 Stimmen Majorität am Montag den 9. Dec. Damit ist das Ansehn des Herrenhauses wohl für immer gebrochen. „Der Wall um die Krone", wie v. Kleist-Retzow es nannte, ist tief erschüttert. Fortan hat in allen Gesetzgebungsfragen das treibende Abgeordnetenhaus fast allein noch entscheidende Stimme. Auch die Regierung tritt mehr zurück. Ist das rechter Fortschritt? Und wohin führt das? Die Zukunft wird es lehren.

Tagesereignisse.

Das Königliche Haus hat das heilige Fest in gewohnter Weise durch die Christbescheerungen und durch Betheiligung am öffentlichen Gottesdienste gefeiert. Der Kronprinz weilte jedoch mit seiner Familie in Wiesbaden, wohin auch die älteren Kinder gereist sind. Ueber das Befinden des Kronprinzen verlautet, daß er täglich wieder Spaziergänge unternehmen könne. Leider ist auf die Erkrankung des Kronprinzen alsbald die seiner Schwester, der Großherzogin von Baden gefolgt. Sie ist an den Masern erkrankt. — In Berlin war der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg nebst der Prinzessin Maria, der Braut des Prinzen Albrecht zum Besuche.

Es verlautet, daß die Reise des Prinzen Carl nach St. Petersburg auch den Zweck habe, über eine Reise Sr. Majestät des Kaisers zum russischen Hofe Rücksprache zu nehmen. Diese Reise soll jedoch nicht vor April nächsten Jahres unternommen werden. Es liegt dem Kaiser von Rußland viel daran, seinen ruhmgekrönten Oheim, an dessen Lorbeeren er neidlos so große Freude hat; bei sich zu sehen und wird gewiß auch in Berlin die Freundschaft des russischen Kaisers erwiedert — doch muß auch der Kaiser Wilhelm auf seine Gesundheit Rücksicht nehmen und, wie leicht ein Unfall eintreten kann, hat die Erkrankung unseres im kräftigsten Mannesalter stehenden Kronprinzen gezeigt.

Das Abgeordnetenhaus berieth über das Fischereigesetz, das Gesetz über Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, einen Entwurf über Aufhebung und Ermäßigung gewisser Stempelabgaben, gab dem Bankpräsidenten v. Dechend Gelegenheit, über die Lage und die Grundsätze der Bankverwaltung wie über die Wechselreiterei sich auszusprechen und nahm die Vorlage des Handelsministers über eine Eisenbahnanleihe von 120 Millionen Thalern entgegen. Unter den projectirten Eisenbahnlinien ist die

…indung zwischen Berlin über Coblenz nach Metz die wichtigste.

Ueber die Ministerkrisis verlautet bisher, daß der König den treuen Kriegsminister Grafen v. Roon nicht lassen, vielmehr ihn zum Ministerpräsidenten ernennen will. Der Fürst Bismarck würde sich dann ganz den Reichsangelegenheiten widmen, zu welchen ja insbesondere die auswärtige Politik gehört. Da es jedoch nicht angeht, daß Preußen als Präsidialmacht des Reiches noch einen besonderen auswärtigen Minister habe, würde der Graf Bismarck auch zugleich noch preußischer Minister des Auswärtigen sein. Das wird dann wohl auch eine bleibende Einrichtung werden, daß der Reichskanzler immer zugleich preußischer Minister des Auswärtigen ist, jedoch so innerhalb des Ministeriums steht, daß ein in Preußen etwa nothwendig werdender Ministerwechsel ihn nicht berührt, seine Stellung vielmehr lediglich vom Kaiser, Bundesrath und Reichstag abhängig ist.

In Sachen des katholischen Feldprobstes Namszanowski ist vom Disciplinargericht das Urtheil gesprochen. Der Gerichtshof hat sich für incompetent erklärt über das Verbot des katholischen Militärgottesdienstes in der St. Pantaleonskirche zu Coln und sein Rundschreiben an die katholischen Militärgeistlichen nach erfolgter Suspendirung ein Urtheil zu fällen, hat jedoch wegen Entfernung ohne Urlaub auf Verwarnung erkannt.

Selbst nach Amerika kommt eine eroberte französische Kanone. Eine deutsche Gemeinde im Staate Wisconsin in der nordamerikanischen Union hatte sich eine derselben zum Glockenguß ausgebeten und ist dieser Bitte auch bereitwilligst vom Kaiser entsprochen worden.

In Oberschlesien zu Ratibor ist ein Cholerafall vorgekommen. Von einer weiteren Verbreitung dieser Pest hat man jedoch Nichts gelesen.

Zu Segeberg in Holstein hat man ein Steinsalzlager angebohrt.

In Elsaß-Lothringen fällt der Ersatz für die Kriegsschäden recht reichlich aus. Im Kreise Weißenburg ist an 36 Gemeinden die Summe von über 2 Millionen Franken gezahlt worden. — Sämmtliche Maires in Elsaß sind ersucht worden, sich in Zukunft Bürgermeister zu nennen.

Oestereich. Es ist ein neuer Wahlgesetzentwurf dem Reichsrathe vorgelegt worden. Nach demselben wird die Zahl der Abgeordneten des östereichischen Reichsraths auf 323 erhöht und soll in Zukunft die Wahl unmittelbar von den Wahlberechtigten erfolgen. Bisher entsendeten bekanntlich die verschiedenen Landtage ihre Abgeordneten in den Reichsrath oder strikten, wenn es ihnen beliebte. Dem soll vorgebeugt werden. — Die Deutschen in Oestereich sammeln für die durch die Sturmfluthen der Ostsee Beschädigten und bezeugen damit, daß sie sich mit Deutschland unzertrennlich verbunden wissen. — Dem östereichischen Cultusminister bereitet jetzt die Oberinn eines Tyroler Klosters eine geborenes adliges Fräulein v. Angelini Schwierigkeiten, welche ohne die gesetzlich erforderliche Erlaubniß der Behörden einen neuen Orden eingeführt hat. Sie trotzt der Regierung und stützt sich dabei auf die Zustimmung der Damen der Wiener Hofkreise.

Kaiserin Elisabeth ist nicht nur eine elegante, sondern auch eine sehr kühne Reiterin. Bei den aus dem Englischen ins Ungarische übersetzten Fuchsjagden bei Pesth neulich war sie allen Reitern immer voran und setzte auf ihrem lebhaften Fuchs über Gräben und Zäune und blieb im Sattel, während mehre Cavaliere stürzten. 29 Cavaliere kamen auf 1 Fuchs und dieser entkam.

Frankreich. Die Schwierigkeiten zwischen dem Präsidenten und der Kammer sind noch nicht ausgeglichen. Die Deputirten treten zunächst ihre Ferien an und haben dadurch Gelegenheit, sich über die Stimmung in den Wahlbezirken zu unterrichten. So dürfte denn die Entscheidung wohl im Monat Januar erfolgen. — Der Herzog von Gramont, welcher durch die Aussagen des Präsidenten Thiers so sehr bloß gestellt wurde, sucht sich in den Zeitungen zu rechtfertigen und behauptet, Zusicherungen Oestereichs in Bezug auf den Krieg Frankreichs gegen Deutschland empfangen zu haben, während Thiers auf seiner Rundreise in Wien das Gegentheil gehört haben wollte. — Die französische Regierung hofft sich so einrichten zu können, daß in der Mitte nächsten Jahres die deutschen Truppen Frankreich verlassen haben.

England. Die englische Regierung ist mit den Bischöfen wegen der Kündigungsfrist der Lehrer in Streit gerathen. — Gegen den Strike der Londoner Gasarbeiter, welcher die Stadt London mit Finsterniß bedrohte, schreiten die Gerichte mit harten Strafen ein. — In England wird eine neue Nordpolerpedition vorbereitet. — Ein abermaliger Sturm hat in England auf und an der See großen Schaden angerichtet. — Von einem Australischen Gericht ist der Capitän eines Schiffs, welcher auf mehreren Südseeinseln 140 Menschen geraubt hatte und dann bei einer Meuterei dieselben hatte erschießen lassen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Nordamerika. Der Staat Louisiana hat sich in zwei Theile gespalten. Der Präsident Grant hat die Streitenden an den Congreß gewiesen.

Das Abschiedsgelag der Schleichhändler.

Erzählt von Lieutenant Warneford, ehemaligen Offizier der Königl. Marine von Großbritannien, Commandeur des Zollkutters „die Rose".

In's Deutsche übertragen von Henriette von Halle.

Erstes Capitel.

Die Schleichhändler.

Ich war fast noch im Knabenalter als eine Magd in meinem elterlichen Hause diente, die Anna Staley hieß und die vorher mehrere Jahre lang in den Diensten des bekannten politischen Schriftstellers, William Cobbet gestanden, als dieser für den Zeitraum mehrerer Jahre in dem Dorfe Botley gewohnt, das nur wenige englische Meilen von Itchen entfernt ist. Anna mochte ungefähr zwei- bis dreiundzwanzig Jahre alt sein, als sie zu uns kam. Sie war ein sehr fleißiges, braves und achtenswerthes Mädchen und zeichnete sich besonders durch streng religiöses Wesen und sittliches Betragen aus.

Jedermann mußte gestehen, daß ihre Gesichtszüge angenehm, ja sogar hübsch waren und viel geistreiches hatten, doch war dieser Vorzug am Markt des Ehestandes wieder durch ihre leider sehr schlechte Figur auf die traurigste Weise aufgehoben, da sie wie wir hörten in Folge eines unglücklichen Falles, den sie in früher Kindheit gethan, obgleich sonst kräftig und muskulös gebaut, doch schrecklich verwachsen war. Trotzdem aber fehlte es ihr nicht an Heirathsanträgen, da der Besitz einer kleinen Summe Geldes, ungefähr fünfzig Pfund Sterling, (dreihundert zwanzig Thaler etwa) die sie während ihrer zwölfjährigen Dienstzeit durch Fleiß, Sparsamkeit und Selbstverleugnung sich mühsam zusammengespart, in den Augen mehrerer müßiggängerischen und armen Burschen ein reichlicher Ersatz für die unschönen Umrisse ihrer Person zu sein schienen, so daß Anna zuletzt trotz den oft wiederholten Warnungen meiner Eltern und wie es sogar schien, trotz einer geheimen ihr unheilverkündeten Ahndung ihres Herzens sich mit der, Leuten ihres Standes und ihres unglücklichen Aeußeren nur zu oft eigenen Verblendung entschloß, den unter ihren Freiern zu wählen, der freilich der hübscheste, zugleich aber auch der unwürdigste und ausschweifendste von Allen ohne Zweifel war.

Wie wir bald hörten war ihr Mann, der Henry Banhome hieß, während den ersten drei Monaten ihres Ehestandes beständig betrunken gewesen. Nach diesem Zeitraum aber war das ungleiche in keiner Weise zusammenpassende Paar aus der Nachbarschaft von Itchen, wo meine Eltern wohnten, verschwunden und wir hörten später, daß sie in der Nähe der Seeküste in einem Dörfchen zu New-Forest, einen neuen Wohnort gefunden.

Viele Jahre später, als ich meinen Dienst als Offizier der Küstenwache schon längst angetreten, hörte ich zuerst wieder den Namen des Henry Banhome nennen und zwar sehr oft als den eines Mannes, der besonders Glück und Geschicklichkeit darin besaß, durch immer neue sehr listig erdachte Ränke die Einkünfte des Zolls zu betrügen, [illegible] er durch seine kühnen Anschläge und geschickten Ausführungen seiner oft mit zu bewundernder Umsicht angelegten Pläne die eines besseren Zweckes würdig gewesen wären, den Strafen sich zu entziehen wußte, mit denen seine ebenso gefährliche als verbrecherische Laufbahn stets umgeben war.

Eines Tages ward er mir im Vorbeigehen gezeigt, wie er neben dem Croß-Haus nahe an der Fähre stand und zwar in Gesellschaft eines vergleichungsweise noch sehr jungen und kühnen Taugenichts, dessen wahrer Name eigentlich John Wyatt war, obgleich er allgemein als ein höchst wagehalsiger Schleichhändler unter der Brüderschaft der Schmuggler und anderer ebenso ehrenwerthen mit diesen in genauer Verbindung stehenden Personen das Sobriet ät des Bläck Jack, (schwarzen Jacobs) trug, vermuthlich, wie es mir scheint wegen seiner dunklen Gesichtsfarbe, ungewöhnlich starken buschigen Augenbrauen und ebenso schwarzen struppigen Haaren, die seinem lauernden jedes Laster ausdrückenden Zügen einen so widrigen Ausdruck gaben, wie ich mich kaum entsinne, ihn an irgend jemand Anderes früher bemerkt zu haben. Anna's Mann, Henry Banhome aber, schien mir, soweit ich ihn nach einer sehr flüchtigen, aber durch meine vielfachen Erfahrungen mich selten trügenden Blick beobachten und beurtheilen konnte, ein von seinem jüngeren, größeren und stärkeren Gefährten sehr verschiedener Mann zu sein. Ich war durchaus in keinem Zweifel darüber, daß der offenbare Zustand großer Schwäche, in dem er sich befand und von dem seine gesunkenen Züge, todtenähnliche Bläße und zitternden Glieder Zeugniß ablegten, eine Folge des Trunkes waren, denen er sich früher zügellos hingegeben und daß ehe dieser Saft und Kraft aus seinem jetzt verfallenen Körper gezogen, er jedenfalls ein wohlgebauter schöner Mann gewesen sein möchte. Auch fiel es mir auf, daß er, trotzdem daß der Ruf ihm nachsagte, „daß er ein durchtriebener Taugenichts wäre", doch vielmehr mir als der mit in's Verbrechen hineingezogene Getäuschte, als der ächte Schurke zu sein schien und daß sein lauerndes, niedergeschlagenes und gebeugtes Wesen, mehr den Thoren als den Bösewicht bezeichnete.

Wie er meinen ihn rasch überstreifenden Blicken begegnete, schien er in große Verlegenheit zu gerathen, auch bemerkte ich, daß er heftig von einem harten kurzen Husten geplagt ward, aus dem ich folgerte, daß, ehe eine Reihe von Monden vorübergegangen sein würde, ihm, meiner festen Ueberzeugung nach, sich wie hunderten seiner Genossen, ein frühzeitiges durch übermäßigen Genuß des Branntweins gegebenes Grab öffnen würde.

Er machte den Wyatt dadurch auf meine Gegenwart oder vielmehr mein Herannahen aufmerksam, daß er ihn mit dem Ellbogen in die Seite stieß, worauf dieser höchst achtenswerthe Mann sich rasch mit kurzer Wendung mir zuwandte und meinen forschenden Blick durch einen von herausfordender Unverschämtheit erwiederte, den er dadurch noch ausdrucksvoller zu machen suchte, daß er die Zunge im Munde von einer Backe zur andern warf. Nachdem er dies gethan, raffte er ein Bündel Taue auf, daß auf einem der Sitze vor dem Wirthshause „Croß-Haus" lag und sagte zu seinem Gefährten:

„Komm nur Henry, wir wollen machen, daß wir fortkommen. — Wie es scheint wünscht der Herr da unsere Portraits zu machen, vermuthlich aus dem Grunde, weil unsere Gesichter so besonders schön sind. Nun, wenn es gerade ein schöner sonniger Nachmittag wäre, so sollte es mir nicht unlieb sein, wenn er das Meinige recht getreu zeichnete, da aber das Wetter und der Wind gerade ebenso scharf und schneidend sind, als gewisse Blicke, so werden wir wohl am Besten thun, denke ich, wenn wir uns weg trollen. — Hierauf schlenderten sie fort und stiegen in die bereitstehende Fähre um ans genseitige Ufer des Flusses hinüber zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalisches.

o—o Schwerte, 26. Dec. Am verflossenen Sonnabend fand das erste Abonnementsconcert der Giesenkirchen'schen Kapelle statt. Leider war dasselbe besonders von den Damen nicht sehr besucht, und war der Grund davon wohl der, daß viele Abonnenten durch Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste an dem Besuche gehindert waren.

In dem Conzerte hat die Giesenkirchen'sche Kapelle ihren alten Ruf bewährt, denn sämmtliche Piecen wurden so exakt und kunstgerecht vorgetragen, daß dieselben lebhaften Beifall fanden. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir besonders hervor: die Ouverturen zum Freischütz von Weber und zur Entführung von Mozart, dann das Adagio von d dur-Symphonie von Haydn und ein Streichquartett von Beethoven, welches Letztere von den Zuhörern da capo verlangt wurde und welchem Verlangen Herr Franz Giesenkirchen bereitwilligst nachkam.

Sicherlich wird uns bei dem zweiten Abonnementsconzert ein ebenso genußreicher Abend zu Theil, da Herr Franz Giesenkirchen Alles aufbieten wird, durch ein gut gewähltes Programm, auf dem auch klassische Sachen wieder nicht fehlen werden, und durch gut geschulte Musiker die Conzertbesucher zufrieden zu stellen.

Vermischtes.

Bei Abensberg in der Nähe von Regensburg ist ein Raubmord am hellen Tage und unter so furchtbaren Umständen verübt worden, daß er an das italienische Banditenwesen erinnert. In dem Wirthshaus zu Lindenkirchen kehrten am 11. Dec. Morgens vor Tagesanbruch vier gut gekleidete Männer ein, von denen der älteste gegen 40, der jüngste etwa 20 Jahr alt sein mochte. Sie tranken mehre Flaschen Wein und nahmen eine mit auf den Weg, als sie die Richtung nach Abensberg (es war Markttag) einschlugen. Zu den Revolvern, welche sie im Wirthshause gezeigt hatten, nahmen sie unterwegs noch zwei Gewehre aus einem Versteck, und so bewaffnet legten sie sich in der Nähe von Appersdorf in einen Hinterhalt, bis gegen 8 Uhr vier Männer des Weges kamen, welche einige hundert Gulden bei sich trugen, um auf dem Viehmarkt zu Mainburg Einkäufe zu machen. Diese waren von den Räubern zum Opfer ausersehen. Auf sie losstürzend wurden zwei sofort durch Schüsse getödtet, die beiden andern reichten ihre Baarschaft hin und retteten so ihr Leben, freilich nicht ohne mit kräftigen Kolbenstößen tractirt worden zu sein. Die Verwegenheit der Banditen ging so weit, daß sie ihr blutiges Geschäft nicht einmal durch das Herankommen einiger Leute stören ließen, sondern erst nachdem sie die Plünderung in aller Ruhe vollführt hatten, begaben sie sich in den Appersdorfer Wald, in welchem sie noch einige Schüsse abfeuerten.

Ein schauerlicher Unglücksfall im Ahrthale. In der Nacht vom 4.—5. d. M. wurden gegen 2 Uhr vom Durchbruche der Ahr her mehrere Hülferufe vernommen. Leider blieben dieselben unbeachtet, und erst am andern Morgen entdeckte man das gräßliche Unglück, das sich dort in der stockfinstern Nacht zugetragen. Man fand nämlich diesseits des Druchbruchs ungefähr 20—30 Schritte seitwärts an der Ahr einen umgeworfenen Wagen, das Pferd dem Verenden nahe und unter diesem die Leiche des Fuhrmannes. Dieselbe wurde sofort als die des Handelmannes Schumann aus dem benachbarten Dorfe Brück erkannt. Derselbe war des Abends vorher nach einem ehelichen Zwiste von Haus weggefahren, willens, in Meckenheim Wagen und Pferd zu verkaufen und nach Amerika auszuwandern. Wie er nun in seiner Aufregung in die Nähe des Durchbruches gerieth, wohin ihn doch sein Weg gar nicht führte, ist etwas unerklärlich. An seiner Leiche fand man mehrfache Verwundungen, die theilweise von dem ehelichen Streite herrühren sollen. Eine Stichwunde am Halse ist jedoch auffallend, und schwebt überhaupt über der ganzen Sache ein gewisses Dunkel.

In England und Wales liegen noch über 5½ Millionen Joch Ackerland unbebaut, außerdem sind über 2 Millionen Joch Ueberschwemmungen ausgesetzt und über 4 Millionen Joch Moorgrund oder Berggelände. Das ist sehr viel in einem so kleinen Lande mit so dichter Bevölkerung.

Der älteste aller pariser Taschendiebe ist zum ersten Mal auf der That ertappt, aber freilich nicht zum ersten Mal eingesperrt worden. Die achtzig Jahre haben seine Hand etwas steif werden lassen, daher konnte ihm dieser kleine Unfall widerfahren. Der „Veteran" trägt einen ehrwürdigen weißen Bart und versichert, er habe, obwohl er das Fach seit seinem fünfzehnten Jahre betreibe, sich stets aller verbrecherischen Methoden — d. h. Einbruch oder Todtschlag — enthalten, dasselbe auch nie außerhalb Frankreichs geübt. Bei der jetzigen patriotischen Strömung wird der Mann hoffentlich freigesprochen werden.

Bekanntmachung.

Für die Nothleidenden an der Ostsee-Küste sind von den Vertretungen sämmtlicher Städte und Aemter des Kreises aus den Stadt- resp. Amtskassen Beiträge bewilligt und zwar von 1) Dortmund 5000 Thlr., 2) Stadt Hoerde 500 Thlr., 3) Stadt Schwerte 300 Thlr., 4) Stadt und Amt Lünen 300 Thlr., 5) Amt Aplerbeck 1000 Thlr., Amt Lütgendortmund 2000 Thlr. 7) Amt Castrop 500 Thlr., 8) Amt Westhofen 300 Thlr., 9) Amt Hoerde 500 Thlr.; in Summa 10,400 Thlr. Diese Summe ist resp. wird an den deutschen Hülfs-Verein zu Berlin abgeschickt.

Dortmund, den 22. Decbr. 1872.

Der Landrath: **von Rynsch.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben des verstorbenen Landwirths Friedrich Stricker in Billigst werde ich deren

Grundstücke,

Flur F Nr. 32 der Steuergemeinde Hennen, Ackerland und Wiese, groß 1 Morgen 28 Ruth. 73 Fuß, und 170 Ruthen; ferner Flur F Nr. 143/3 (1) 163/3 (2) derselben Steuergemeinde, Ackerland, groß 1 Morg. 176 Ruth. 65 Fuß und 74 Ruth. 85 Fuß, am

Donnerstag, d. 2. Jan. k. J.

Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirth Herrn Stricker an der Schwerter Ruhrbrücke meistbietend verkaufen resp. auf weitere 5 Jahre zur Verpachtung aussetzen.

Schwerte, den 13. Decbr. 1872.

Beckhaus, A.-C.



Ein neu erbautes Wohnhaus in Hörde, gegenüber dem Eingange der Hermannshütte, vorzüglich zur Wirthschaft oder auch zu einem Specereigeschäfte sich eignend, ist unter der Hand unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Mobilar-Verkauf.

Der Zimmermeister und Holzhändler Herr Heinr. Pelzing in Ergste läßt wegen Verkleinerung seiner Hauswirthschaft

am 6. Januar 1873,

Morgens 10 Uhr,

in seiner Wohnung

2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 Komoden, 3 Bettstellen, 2 Betten, Tische, Stühle, 1 Ofen, 2 Gemüsefässer mit Gemüse, 1 Handkarre, Maurergeräthschaften u. viele sonstige Sachen

gegen Credit verkaufen; außerdem kommt eine schöne, schwere,

tragende Kuh

zum Verkauf.

D. Puetter.

Großer

Holz-Verkauf!

Herr Gutsbesitzer Tillmann gen. Rusten in Bixterhausen wird

Montag, den 30. Dec. c.,

Morgens 10 Uhr anfangend,

in seiner Hofeswaltung 200 Nummern hochstämmige Eichen, von 7 bis 22 Zoll Durchmesser, zu Bau-, Bretter-, Schwellen- und Grubenholz passend, meistbietend verkaufen, wozu Käufer einladet

Menden.

L. Pieper.

Abonnements-Einladung auf die

Elberfelder Zeitung.

Mittag- und Abend-Ausgabe.

(Erscheint wöchentlich 12 Mal.)

Wir erlauben uns, zu rechtzeitigem Abonnement für das erste Quartal des Jahres 1873 einzuladen.

Die „Elberfelder Zeitung" wird wie bisher durch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des von ihr gebotenen Stoffes die sämmtlichen Kreise ihrer Leser zu befriedigen suchen. Durch ihre zahlreichen Correspondenzen ist sie im Stande, über alle wichtigen Tagesfragen in eingehender Weise und möglichst rasch Bericht zu erstatten.

Zugleich wird sie es sich angelegen sein lassen, ihre Leser über die politische Lage durch leitende Artikel von freisinnigem und nationalem Gesichtspunkte aus zu orientiren.

Wie bisher wird die „Elberfelder Zeitung" auch ferner bestrebt sein, über außergewöhnliche Ereignisse durch besondere, an Ort und Stelle gesandte Referenten ihren Abonnenten alles Wissenswerthe zu bieten.

Das Feuilleton wird in der Mittags-Ausgabe größere Erzählungen aus der Feder bekannter und beliebter Schriftsteller veröffentlichen, während das Abend-Feuilleton kleinere Erzählungen und zeitgemäße Aufsätze mannigfaltigen Inhalts bringen wird.

Daneben wird die „Elberfelder Zeitung" in den mit so vielem Beifall aufgenommenen drei Fachzeitungen:

„Zeitung für Naturwissenschaft und Technik",

„Zeitung für Schule und Volksbildung",

„Zeitung für Literatur und Kunst",

ihren Lesern interessante eingehendere Erörterungen solche Fragen des socialen, gewerblichen und wissenschaftlichen Lebens bieten, für welche es einer wesentlich politischen Interessen dienenden Tageszeitung sonst meist an Raum gebricht.

Bewährte Fachleute und namhafte Männer der Kunst und Wissenschaft haben ihre Mitarbeiterschaft für obige Zwecke bereits bethätigt, doch werden der Redaction auch entsprechende Beiträge aus dem Leserkreise der „Elberfelder Zeitung" stets willkommen sein.

Der Abonnementspreis der „Elberfelder Zeitung" beträgt vom 1. Januar 1873 ab für das Quartal in der Expedition hier 2 Thlr. 2½ Sgr., in Barmen (bei W. Langewiesche's Buchhdlg.) 2 Thlr. 5 Sgr., in U.-Barmen 2 Thlr. 7½ Sgr., bei den kaiserlichen Post-Aemtern des preuß. Staates 2 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf., an den übrigen Postorten des ehemaligen Norddeutschen Bundes 2 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., in Oestereich, Baden, Bayern Würtemberg und Luxemburg 1 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf.

☞ Die Insertionsgebühren betragen die einspaltige Zeile oder deren Raum 2½ Sgr.

Briefe werden franco erbeten.

Elberfeld, im December 1872.

Verlag der Elberfelder Zeitung.

Kalender für 1873

vorräthig bei Carl Braus und durch die Boten dieses Blattes zu beziehen:

Landwirthschaftlicher Kalender von O. Mentzel 25 Sgr.
Ingenieur-Kalender 1 Thlr.
Daheim Kalender 15 Sgr.
National-Kalender 12½ Sgr.
Lahrer hinkende Bote 5 Sgr.
Steffen's Volkskalender 12½ Sgr.
Niederrhein. Volkskalender 10 Sgr.
Der hinkende Bote. Comptoirkalender.

Für Frauen- u. Augenkrankheiten

Dr. med. Grüne in Iserlohn.

Der

„Westphälische Telegraph",

verbunden mit dem

amtlichen Iserlohner Kreisblatt,

erscheint Dienstags und Freitags und kostet pro Quartal durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.

Inhalt: Politische Nachrichten, kurzgefaßte Landtags- und Reichstags-Berichte, belehrende Aufsätze, spannendes Original-Feuilleton, Rheinisch-Westphälisches, Mittheilungen aus dem Kreise Iserlohn, Landwirthschaftliches, mannigfaltiges Allerlei, Ziehungsliste der preußischen Klassen-Lotterie u. s. w., ferner Bekanntmachungen und Anzeigen von Behörden und Privaten, Marktpreise, Geldcourse, Eisenbahn- und Post-Fahrpläne 2c. 2c.

Anzeigen

werden mit 1 Sgr. die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum berechnet.

Menden. **Die Expedition.**

Schlesische
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Breslau.

Nachdem Herr **C. Saatmann** in **Schwerte** die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt hat, ist dieselbe dem **Kunst-** und **Handelsgärtner** Herrn

Aug. Wilh. Baader in Schwerte

übertragen worden.

Mülheim a. d. Ruhr, den 12. November 1872.

Die General-Agentur:
Gustav Hanau.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungsgeschäften bestens.

Schwerte, den 28. Decbr. 1872.

Der Agent:
Aug. Wilh. Baader,
Kunst- und Handelsgärtner.

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte werden am

Dienstag, den 31. Dezember 1872,
ca. 50 Stück langschaftige schwere Eichenstämme

meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt.

Dieselben befinden sich auf guter Abfuhr in unmittelbarer Nähe der Chaussee, eine halbe Meile vom Dortmunder-, eine Viertelmeile vom Hörder-, Aplerbecker und Schwerter Bahnhofe, sowie anderthalb Meilen vom Kabeler Bahnhofe entfernt.

Versammlung Morgens 10 Uhr am Forsthause.

Schwerte, den 21. Dezember 1872.

Der Magistrat.

Dreschmaschinen-Verkauf.

Am Dienstag, den 31. Decbr., Morgens 10 Uhr,
verkaufe ich bei Wirth Becker in Hengsen

2 sehr gute, breite Dreschmaschinen mit Badberger Göpel, 2 Häckselmaschinen, 1 Spitz-Dreschkasten, 2 Wagen für 2—3 Pferde und 1 kleiner Wagen

gegen Credit.

Hengsen, **Kissing, A.-C.**

VIII. Kölner
Dombau-Lotterie

zum Ausbau der Thürme des Domes zu Köln.

„Ziehung am 16 Januar 1873."

Haupt-Geld-Gewinne:

25,000 Thaler,
10,000 Thaler,
5000 Thaler;

ferner 2 Mal 2000 Thlr., 5 Mal 1000 Thlr., 12 Mal 500 Thlr., 50 Mal 200 Thlr., 100 Mal 100 Thlr. und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen **30,000** Thaler; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von **20,000** Thlr.

Im Ganzen **125,000 Thaler.**

Loose zu einem Thaler pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent,
B. J. Dussault in Köln,
Casinostraße 44.

Loose sind zu haben in **Schwerte** bei **A. W. Baader,** dem Todtenhofe gegenüber.

Eichtwatte zu 5 Sgr. und 8 Sgr. empfiehlt **Carl Braus.**

Am **Neujahr** braucht fast Jedermann

Rechnungen.

Dieselben werden auch in kleineren Quantitäten sauber und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **Carl Braus** in **Schwerte.**

Einladung zum Abonnement
auf die

38. Jahrgang. **Barmer Zeitung** 38. Jahrgang.

(1. Quartal)

Die „Barmer Zeitung" erscheint wöchentlich 6 Mal annähernd im Formate der Kölnischen Zeitung. Die Tagesfragen werden in der „Barmer Zeitung" in kurzen, gediegenen Leitartikeln besprochen, die politischen Nachrichten übersichtlich zusammengestellt und die Verhandlungen des Reichstages wie des Landtages möglichst ausführlich mitgetheilt. Direkte Correspondenzen und Telegramme über die Tagesereignisse des In- und Auslandes treffen täglich ein. Der Kunst und Wissenschaft, der socialen Frage, der Volkswirthschaft, dem Handel, der Industrie, sowie dem Verkehrswesen wird gebührend Rücksicht geschenkt und nebst den Coursen werden täglich Original-Berichte der Berliner und Frankfurter Börse veröffentlicht. Ein tägliches Feuilleton brin gspannende Novellen und kleinere Romane unserer besten deutschen Schriftsteller.

Der Abonnements-Preis beträgt bei der Post nur 1 Thlr. 11½ Sgr. und ist es dem Verlag nur durch die große Menge Inserate möglich geworden, den Preis so niedrig zu stellen, daß die „Barmer Zeitung" unstreitig zu den billigsten Tagesblättern Deutschlands gehört. — Inserate finden durch den ungemein starken Leserkreis in dem volkreichen Wupperthale, sowie in den umliegenden stark bevölkerten Industriestädten, Ronsdorf, Lüttringhausen, Lennep, Remscheid, Hückeswagen, Schwelm ꝛc. eine durchaus zweckentsprechende Verbreitung. Die Borgiszeile kostet 2 Sgr. Für Reclamen werden 5 Sgr. pro Zeile berechnet.

Barmen, im Dezember 1872. **Verlag der „Barmer Zeitung."**

Meine seit vielen Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anfragen **unentgeltlich** mit. Es sollte **kein Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Prof. in **Bückeburg,** Schaumburg-Lippe.

Heilwerth außer Zweifel gestellt.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Athen, 1872. Als der Heilwerth Ihrer Malzfabrikate, — des Malzextrakts, der Malz-Gesundheits-Chocolade und der Brustmalzbonbons — in verschiedenen Krankheitsfällen durch deutsche Aerzte außer Zweifel gestellt war, wandte auch ich denselben meine höhere Aufmerksamkeit zu. Dr. **Bd. Ornstein,** Chefarzt und Präsident der Militär-Ober-Sanitäts-Commission, Ritter ꝛc.

Verkaufsstelle bei **O. Greve** in **Schwerte.**

Herr Scotowski, Pfarrer zu Pelplin bei Danzig, berichtet 23./5. 72: **„Die Klostermittel, welche Sie mir am 20./4. übersandten, habe ich bis morgen verbraucht. Ich spüre im Ganzen eine merkliche Erleichterung"** ꝛc.

Die Parai'schen Klostermittel sind zu beziehen durch die General-Correspondenten Herren **Kietz & Cie.** in Duisburg a. Rh.

(Depositaire gesucht.)

Hiermit mache bekannt, daß ich von jetzt an keine andere Schmiedearbeit mache als **Schuhnägel.**

Ostberge. **W. Wortmann**

Am Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags ½4 Uhr, findet im Saale des Hrn. J. Egen

Schluss-Ball

statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Urch. Schäfer,
Tanzlehrer.

Hennen, 23. Dec. 1872.

Am Sylvester-Abend findet bei mir

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Ergste. **F. Bierhoff.**

Ich lasse Wechsel auf mich ausstellen, verspreche die sorgfältigste Bedienung und sende meinen geehrten Gönnern nach Wunsch auf mich gezogene hübsche Wechselformulare mit Vergnügen gratis und franco ein.

Bitte stets genau zu adressiren

Adolf Moeller,
Schwelm, Ostenstadt 12.

Den **Lahrer**

hinkend. Boten

empfiehlt **Th. Adrian,**